

Mehr als eine Country-Sängerin: K. D. Lang kommt in die Philharmonie

Ihre Herkunft kann und will sie nicht verleugnen. Der relaxte Rhythmus und die unaufdringliche Lap-Steel-Guitar ihrer Grammy-gekrönten Platte „Ingenue“ verweisen auf K. D. Langs musikalische Wurzeln: Country & Western.

Doch es ist eine ganz eigenartige, zauberhafte Country-Salonmusik, die sich dann entwickelt. Eine Violine, Akkordeon-Klangtupfer, ein leichter Latinrhythmus – die Kompositionen von K. D. Lang und ihrem Partner Ben Mink sind einfallsreich, die Melodien hinreißend und die Arrangements sparsam und zugleich opulent.

Für den Zusammenhalt sorgt nicht zuletzt die Stimme dieser jungen und doch schon so gereiften, in ihrer Interpretation sicheren Sängerin. Aufgewachsen in einer 650-Seelen-Gemeinde in der kanadischen Viehzüchterprovinz Alberta, gab

K. D. Lang früh den obligatorischen Klavierunterricht auf und griff zur Gitarre. „Meine Herkunft hat sicher viel damit zu tun, daß ich mich irgendwann in die Country-Musik verliebte“, meint sie im Kiosk-Gespräch. „Natürlich sah ich auch den furchtbaren Kitsch in dieser Musik, ihre unfreiwillige Komik und die ganze Heuchelei. Doch zugleich war mir das Wertesystem dieser Leute nicht fremd. Ich habe es zutiefst verstanden.“ Was die überzeugte Vegetarierin allerdings nicht daran hinderte, sich aktiv für den Tierschutz einzusetzen und zur Strafe von den amerikanischen Viehbaronen aus den Programmen der Country-Radio-Stations verbannt zu werden.

„Überhaupt war ich nie die typische Country-Sängerin“, lacht K. D. Lang und streicht sich eine hartnäckige Haarsträhne aus der Stirn.



Gefühlvolle Sängerin aus Kanada: K. D. Lang.

Foto: Heinrich

„Ich habe nie so ausgesehen und mich auch nie so verhalten, wie man es von einer Country-Sängerin eigentlich erwartet.“ Schon ihr Debütalbum „Angel With A Lariat“ aus dem Jahre 1987 hatte mit seinen parodistischen Einlagen altergebrachte Country-Traditionen ad absurdum geführt, und auf „Shadow-

land“ hatte sich die Kanadierin als Sängerin von Weltformat präsentiert.

Kein Wunder, daß die umtriebige, unkonventionelle Musikerin lange als große Hoffnung einer Country-Erneuerung galt. „Das ist jetzt vorbei“, stellt sie fest. „Ich habe fünf Jahre lang Country gemacht, und ich

mag diese Musik immer noch. Aber ich will selbst neue Wege gehen. Das ist wie mit einer Liebesaffäre, die irgendwann eben einmal zuende ist.“

Der Wendepunkt kam durch ein Filmprojekt, bei dem sie eine Hauptrolle spielte: „Salmonberries“ von Percy Adlon. „Als Sängerin auf der Bühne kommt es ja immer darauf an, extravertiert zu sein, eine Show zu liefern“, erklärt sie ihren Sinneswandel. „Durch die Filmarbeit habe ich gelernt, mich zurückzuziehen und aufs Wesentliche zu konzentrieren. Und vor allem, meine innersten Gerfühle auch offenzulegen. Verwundbar zu werden.“

Am 2. Juni gastiert K. D. Lang – deren grandioses Tempodrom-Konzert vom vergangenen Jahr noch in bester Erinnerung ist – mit ihrer Band in der Philharmonie am Kemperplatz. Beginn: 20 Uhr. *Fritz W. Haver*